Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 4 (1837)
Heft: 2

Artikel: Das eidgenössische Lager in Schwarzenbach im Herbst 1836
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91490

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und wenn er zum Hauptmann vorrückt ohne bereits zweimal jene Anstalt besucht zu haben, als Hauptmann zum zweitenmale dahin zu gehen.

Das eidgenössische Lager in Schwarzenbach im Herbst 1836.

(Mit Plänen.*)

Aeussere Umstände sind die Ursache, daß eine Besprechung dieses Lagers nicht früher schon in der helv. Militär-Zeitschrift statt gefunden hat. Wir wollten ausführliche Mittheilungen von authentischer Seite abwarten, um eine authentische Darstellung von dessen Verlauf vollständig geben zu können. An diese hätten sich dann, harmonirend oder widersprechend, dritte Ansichten anschließen können. Diese vollständigen Mittheilungen sind uns bis jetzt nicht geworden, und so wollten wir nicht länger vor dem militär. Publikum mit Dem zurückhalten, was wir darüber zu sagen vermögen, wobei wir für die theilweisen Mittheilungen gegen die Betreffenden zugleich unsern verbindlichen Dank aussprechen. — Zu spät ist es jedenfalls nicht. Es möchte im Gegentheil besser sein, daß erst jetzt dieser Gegenstand wieder angeregt wird. Gleich post festum wäre zu befürchten gewesen, daß das Lager und seine Beurtheilung mit einander in den Grund der Vergessenheit gefallen wären. — Sofern sich das Bild des Lagers bei denen, die es mitgemacht haben, etwas verwischt haben sollte, läßt sich seine Auffrischung in dieser spätern Zeit nur ihrem erhöhten Antheil wieder zuführen.

Es ist vor einiger Zeit ein Artikel in der allgem. Militär-Zeitung von Darmstadt erschienen, welcher der vorjährigen Artillerieschule in Thun Erwähnung that, und dem Lob, das er dieser spendete die Folie eines achselzuckenden Urtheils über das Schwarzenbacherlager unterlegte. Dieß konnte uns nur in unserem Vorsatz, dieß letztere noch zu besprechen, bestärken. Denn es muß doppelt unangenehm erscheinen, wenn in auswärtigen Blättern ungerechte und einseitige Aeusserungen über militärische Anstalten und Bestrebungen im Vaterland fallen, und einem vaterländischen Militär-Journal muß es besonders Pflicht sein, solche Ungerechtigkeiten gut zu machen. — Wenn in jener Zeitung von dem ruhigen, geordneten und Resultate erreichenden Gang der Thuner Artillerieschule gesprochen wird, und dagegen solche Resultate als Folge eines ähnlichen Gangs dem Schwarzenbacher Lager abgesprochen werden, so muß man vor Allem darauf aufmerksam machen, was freilich nahe bei der Hand liegt, daß kaum zu vergleichende Dinge mit einander verglichen wurden. — Die Thuner Artillerieschule umfaßt immer nur eine kleine Zahl von Individuen, die sich hier fast nur in einem speziellen technischen Fache weitere Ausbildung erwerben sollen; diese Individuen sind der Mehrzahl nach gebildete Leute, Offiziere. Der Gang der Schule ist ein längst geordneter; die Hilfsmittel sind ebenso in reichlicherem Maaß zur Hand. Ein und derselbe Chef ist es meistens, der, vermöge seiner Stellung, diese Schule leitet. Ihm muß es dann offenbar auch leichter werden, solche augenfällige Resultate zu erreichen, — gegenüber den wechselnden Stabsoffizieren, welche bald da bald dort ein eidgenössisches Uebungslager kommandiren, wo sie mit mehrern tausend Leuten, mit einer Masse junger Soldaten zu thun haben, wo auf die Exerzitien im Freien, auf hauptsächlich taktische Uebungen hunderterlei Umstände störend einwirken können und müssen, wo der Stoff überhaupt unendlich viel manchfaltiger und roher zur Hand kommt, wo man auf eine viel kürzere Zeit beschränkt ist als dort. Niemand wird es einfallen, den Werth und Segen der eidgenössischen Artillerieschule zu verkennen. Aber darum kann sie doch nie das ersetzen, was eidgenössische Uebungslager uns geben sollen: die höhere feldmäßige Ausbildung, namentlich die taktische ganzer Truppenkörper. Und sehen wir nun an der Hand der bisherigen Erfahrungen ein, wie nur unvollkommen diese Zwecke erreicht wurden, so kann dieß die Nützlichkeit solcher Anstalten nicht in Abrede stellen, sondern muß nur zu einer größern Anstrengung, sie nützlich zu machen, treiben. Das thut sich aber mit einem tadelnden Seitenblick nicht, sondern mit einem aus wohlwollender Ansicht entsprungenen tiefern Eingehen in die Sache selber.

Das Lager in Schwarzenbach, Kantons St. Gallen, vom vorigen Jahr, das achte eidgenössische, wurde durch Kontingente folgender Stände gebildet: Appenzell (Ausserrhoden) stellte 1 Bataillon, St. Gallen 2 Bataillone und 1 Komp. Artillerie, Bünden 1 Bataillon, Thurgau 1 Bataillon, Schaffhausen und Glarus jeder ½ Bataillon, Zug 1 Scharfschützenkompagnie, Unterwalden ebenso. Die Kavallerie in der Stärke einer

---

*) Diese folgen mit der nächsten Nummer.

Kompagnie wurde von Luzern, St. Gallen (?) und Schaffhausen gegeben. Die Bataillone hatten aber nicht die Hälfte des etatmäßigen Bestandes, nämlich nur 300 Mann und das ganze Lager, den Stab und alles inbegriffen, zählte 2099 Mann. — Reglementarisch soll ein gewöhnliches eidg. Lager 8 Tage dauern: offenbar eine über alles Maaß zu kurze Zeit für Milizen. Als man diese Zahl festsetzte, scheint man nur an stehende Truppen gedacht zu haben, mit denen allerdings, da sie über alles Elementarische hinaus sind, sich in 8 Tagen etwas Taktisches im höhern Sinn unternehmen läßt. Allein bei uns mußte man sich durch die Erfahrung mancher Jahre überzeugen, daß immer für die Truppen in eidgenössischen Lagern wenigstens die Repetition des Elementarischen nothwendig bleibt, und so war es eine dankenswerthe Willkür, welche namentlich für das Schwarzenbacher Lager jene Zeit von 8 Tagen auf 14 Tage verlängerte, damit ein immerhin bedeutender Kosten nicht darauf verwendet werde, am Ende mit Bedauern zu sehen, daß man eigentlich nichts habe machen können, daß man positiv nicht weiter kam, sondern nur von dem Mangelnden sich negativ überzeugte. — Unser Lager fing am 20. August an und währte bis zum 3. September. So hat es in der That nur 13 Tage gedauert. Die ausgesetzte Summe soll so genau gezählt gewesen sein, daß der 14. Tag darum weggefallen sei, weil durch ihn jene Summe überschritten worden wäre. — So lang den Kantonen nicht ihr sämmtliches Instruktions-Personal in eidgenössischer Cadresschule uniform gebildet wird, so daß gar keine Wahl für sie bleibt, die Sache so oder so zu machen, so lange wird, mögen Vorschriften und selbst Inspektionen noch so gleichförmig und streng sein, immer, wenn eidgenössische Truppen-Zusammenzüge statt finden, sich wenigstens eine Ungleichheit in der Haltung der Mannschaft zeigen, und diese Ungleichheit, selbst wenn alle Kontingente gut gebildet wären, genügte, um von Vorn anfangen zu müssen, und also für solche Lager längerer Zeit zu bedürfen. — Auch beim vorjährigen Schwarzenbacher Lager thaten sich Unterschiede dieser Art kund; einige Kantone schienen mit ihrem Kontingent ordentliche Vorübungen, wie sie allgemein und reglementarisch verlangt waren, gemacht zu haben; an den meisten Orten mag dieß wirklich mit den Cadres, den Offizieren und Unteroffizieren der Fall gewesen sein; wenige Stände übten die ganze Mannschaft vorher, wie z. B. die Glarner, Bündtner, die Zuger ihre Scharfschützen. Ausgezeichnet durch ihre Haltung erschienen namentlich die Thurgauer; der Geist Sulzbergers mag noch nicht von ihnen gewichen sein. Nach ihnen die St. Galler. Viel weniger gut zeigten sich die Glarner und die Schaffhauser; dieß schien hier jedoch nicht daran zu liegen, daß sie ein Bataillon miteinander formirten, sondern an einer verwandten Mangelhaftigkeit der Ausbildung beider. — Das Lager bildete 1 Division und diese 2 Brigaden. Samstags rückte man ein, am zweitfolgenden Samstag marschirte man ab; so blieb eine Woche von 6, die zweite von 5 Tagen für praktische Dienstübungen. — Wenn wir nun fragen: was muß wesentlich in solchen Lagern getrieben werden? so ergiebt sich die Antwort: Immer zweierlei: der innere Dienst, und der äussere, oder die taktischen Uebungen. Beides macht unzertrennlich das Leben des Soldaten aus. Ohne die Eingewohnheit des innern Dienstes giebt es keine Garantie, das Material sicher und gewiß für die Ausübung des äussern zur Hand zu haben. Zucht, Gehorsam, Ordnung, das Ineinandergreifen aller Theile und Räder vor dem Feind — ist bedingt durch diese häuslichen Tugenden, wenn man so sagen darf, ja selbst durch die ceremonielle Seite derselben. Nur wer die Pflege des Innern auf Kosten des Aeussern übertreibt — nur der ist ein Kamaschenknopf; aber nicht wer beide ins Gleichgewicht setzt; dieser allein ist der wahrhafte Führer, der zuversichtliche Besitzer, der mit der Masse, als seinem Werkzeug schalten kann. Der beste Wille, die vortrefflichste Gesinnung in dieser Masse hilft da nichts; es geht wie mit den etwa gleich guten, aber formell ungleich exerzierten Kontingenten; die Maschine geräth ins Stocken, weil die Räder, deren jedes für sich vortrefflich ist, nicht in einander greifen. Was bei ein paar hundert, bei ein paar tausend Mann noch nicht, oder wenigstens nicht sehr fühlbar wird, das wird sich mit seiner ganzen Gefahr zeigen, wenn größere Corps beisammen sind, wenn sie mit ihrer Menge von Bedürfnissen, mit ihren vielfältigen Bestimmungen geleitet werden sollen. — So wichtig ist also der innere Dienst, die Hausordnung, ohne die es keine Feldordnung giebt. Wo der Soldat beisammen ist, bildet er diese Familie oder Hausgenossenschaft, und seine gesammte Zeit, die der eigentlichen Ruhe und der bestimmten Erholungsstunden ausgenommen, zerfällt wie gesagt, nur in die zwei Hälften: 1) der Feldarbeiten und 2) des Verhaltens im innern Dienst. Müßig soll er nie sein, nie, wenn es nicht ausdrücklich bestimmt wird, unsoldatischer Kommodität überlassen. — Fragen wir bei unserem Schwarzenbacher Lager nach dem innern

Dienst, so hören wir, daß in diesem fast nichts geschah. Denn einzig müßte man nur die tägliche Wachparade und das Auf- und Abführen der paar Wachposten, die in und zunächst ums Lager gestellt waren, hieher rechnen. Die kurze Dauer des Lagers kann keinen Grund der Entschuldigung abgeben, daß der innere Dienst vernachläßigt wurde. Denn dieser füllt für jeden einzelnen Tag die Zeit aus, welche die Feldübungen nothwendig übrig lassen müssen; diese sind anstrengend, jener verlangt ein, oft selbst ruhendes, nur geordnetes militärisches Verhalten. – Aber gerade, weil die Uebung des innern Dienstes für die Mannschaft des Schwarzenbacher Lagers sehr nothwendig gewesen wäre, gerade deßwegen muß die Billigkeit das Unterbleiben dieser Uebung entschuldigen. Dieß ist kein Widerspruch in sich; man wird uns sogleich verstehen. Die meisten der Kontingente scheinen für den innern Dienst nur eine schwache Vorbildung ins Lager gebracht zu haben; bei mehreren schien es, als fehlten fast alle Begriffe hievon. Und dieß nicht nur bei den Soldaten; selber auch zum Theil bei den Offizieren.*) Wie die Sache da stand, handelte es sich nicht blos von einer leichten, natürlichen Fortübung desselben, für welche die Zeit von selber da ist, sondern es wäre ein eigener Unterricht im innern Dienst dem gesammten Lager zu ertheilen gewesen. Die Vorbereitungen, die ein solcher erforderte, die mit vielfachem Aufenthalt verknüpften Umstände, die ihn begleiteten, mochten allerdings eine Zeit in Anspruch nehmen, die über das Maaß der Lagerdauer schritt, und da dem Chef doch wohl die Uebung des taktischen Theils als Hauptaufgabe gestellt war, so konnte er befürchten, wenn er beides üben wolle, keines zu einiger Genüge zu bringen. — Indessen kann nicht verheimlicht werden, daß auf diese Weise das Lager häufig dem Beobachter ein Bild eines gewissen Müßigganges gewährte, das durchaus unangenehm und unmilitärisch war. Wenn nicht ausgerückt wurde, z. B. in den letzten Tagen einmal wegen schlechter Witterung, so trat auch ein förmlicher und höchst fühlbarer Stillstand aller militärischen Thätigkeit im Lager ein.

Wenden wir uns nun zu der andern Seite, den taktischen Uebungen. Die Verhältnisse, die schon oben ausgesprochen sind, scheinen es nicht erlaubt zu haben, im Schwarzenbacher Lager, sogleich mit dem Manövriren anzufangen. Die erste Hälfte der ersten Woche wurde damit zugebracht, in der Pelotonsschule und zwar Bataillonsweise und in der Bataillonsschule zu exerziren. Mit der zweiten Hälfte derselben traten dann die Uebungen der Brigadeschule ein. Die ganze Division zählte 6, die Brigade also 3 Bataillone. Und somit war eine ganze Brigade nicht größer als ein starkes Bataillon. Es kann uns nicht entgehen, daß auf diese Weise die Führung und Handhabung der Brigaden für deren Chefs und ihre Adjutanten, sich in einer wesentlichen Hinsicht erleichterte, nämlich in der der viel kleinern und leichter zu übersehenden Räume, — so daß eigentlich der Brigadechef keinen höhern Standpunkt einnahm als der Kommandant eines Bataillons, das in drei Theile getheilt, manövrirt, und dann der Bataillonskommandant nur das zu thun hatte, was der Befehlshaber einer Abtheilung von 2 Kompagnien Stärke. — Aus diesem Grund, der später noch stärker hervortreten wird, glauben wir die ganze Eintheilung des Lagercorps, die so mehr figurirende als wahre taktische Abtheilungen ergab, nicht billigen zu können. Statt daß man eher darauf sehen soll, den Führern auf ihren verschiedenen Stufen Gelegenheit zu geben, sich in die Führung der nächsthöhern Befehlsstufe hineinzubilden, ließ man sie hier zum Theil nur scheinbar das Geschäft ihrer Stelle betreiben und zog sie in die Sphäre, die schon hinter ihnen liegen sollte, herunter. Die Kommandos ihrer reglementarischen Reihe nach herzusagen, ist doch wohl das Leichtere, aber ihre Ausführung bei der natürlichen Größe der Massen zu leiten, die Evolutionen einer wahren Brigade von wenigstens 2000 Mann dem Terrain anzupassen, das ist gegenüber der Leitung einer solchen Truppe von nur 900 Mann das wesentlich Schwerere. — Es gieng im Ganzen bei diesen Uebungen ziemlich gut; das angeborne Geschick der Schweizer zum Kriegshandwerk zeigte sich auch hier unverkennbar. Es herrschte ungemein viel guter Wille, welcher — zur Steuer der Wahrheit gegenüber andern öffentlichen Stimmen sei es gesagt — überhaupt im

*) Man erzählte sich im Lager selbst mancherlei Anekdoten: Von einer Schildwache, welche dem vorübergehenden Offizier, dem sie präsentirt hatte, mit präsentirtem Gewehr nachlief; von einer Ablösung, welche der Unteroffizier nicht mehr hatte schultern lassen und die ebenso, das Gewehr schön vor sich hertragend, abmarschirte; von Soldaten, die mit den Schlafmützen auf dem Stroh liegen blieben, wenn der Runde machende Offizier vorbeigieng; von ganzen Posten, den Offizieren mit, die nicht wußten, daß bei Annäherung des Obersts ins Gewehr zu rufen sei ꝛc.

Schwarzenbacher Lager zu Haus war. Es fiel bekanntlich in eine Zeit, wo es nicht an Stoff zu Aufregung fehlte (die Versammlungen in Flawyl, Reiden ꝛc.) Aber die Politik war wie aus dem Lager verbannt, und wenn einzelne Versuche, politische Stimmungen hervorzurufen, gemacht worden sind, so fielen sie nur kraftlos auf sich selber zurück. Und ohne daß etwa von einer andern Seite ernstlich dagegen gearbeitet worden wäre; nein! der militärische Geist trug gleichsam spielend den Sieg davon. Es verstand sich so von selber, daß man hier Soldat sei und sonst nichts, und das Gefühl bethätigte sich von selbst in jeder Brust, daß die Uniform des Kriegers über die Zerwürfnisse des bürgerlichen Lebens und seine streitenden Meinungen erhebe. — Es ist ein völliger Irrthum, wenn der Artikel in der Darmstädter Zeitung sagt, daß nur durch die laxe Nachsicht des Oberkommandos ein erträglich guter Geist erhalten worden sei; er zeigte sich gerade da, wo man Dienst und Arbeit forderte, und zwar nur im wachsenden Maaß. Offiziere, die sich genau mit dem Geist der Mannschaft bekannt gemacht haben, werden hierüber Zeugniß ablegen können. — Das Oberkommando war allgemein geachtet und die Klagen, die seiner Zeit laut wurden, daß man im Lager mit ihm unzufrieden sei, waren falsch. Der Geist der Harmonie im Lager war ein gesunder, kein erkünstelter oder mit schlechten Mitteln erkaufter. Aber ungern war das Lager gesehen in der Umgegend und von einem sehr uneidgenössischen Geiste hat sich im Allgemeinen die nächste Bevölkerung gezeigt. Nicht nur ein eclatanter Vorfall (von dem weiter unten) bewies dieß, sondern jeder einzelne Militär im Lager konnte es erfahren, wenn er irgend einen, selbst bezahlten, Dienst von den Bürgern anzusprechen hatte.*) Diese schlechte Gesinnung der Population jener Gegend könnte noch als weiterer Grund, den eidgen. Lagerplatz von Schwarzenbach aufzugeben, zu dem wichtigen, der in der Terrainbeschaffenheit liegt, hinzutreten. Es ist nämlich der Boden sehr lehmig; dabei scheint er einzelne Einsenkungen ohne Ablauf zu haben, so daß das Wasser, ausserdem daß es den Boden sehr aufweicht, auch noch stehen bleibt. Ist es daher nur etwas regnerisch, so liegt und steht man im Schwarzenbacher Lager im Koth; und die Uebungen, die Gesundheit und die Stimmung der Leute müssen Noth leiden. Dabei ist der Boden wieder so mit einzelnen Feldsteinen bedeckt, daß mit den Pferden fast kein Fortkommen ist. — Man sagte im Lager, daß sich die Frauenfelder erboten hätten, einen sehr schönen Platz in der Nähe der Stadt für die künftigen eidgenössischen Lager der östlichen Schweiz herzugeben; und daß ihre Bedingungen äußerst annehmlich seien. — Gewiß werden die Behörden hierauf alle Rücksicht nehmen.

Wir kehren nach dieser Abschweifung, die zur Charakteristik des ganzen Lagers nothwendig war, zurück zu den taktischen Uebungen. Für die zweite Woche waren Feldmanövers festgesetzt, wozu die sehr interessante, stark coupirte und bedeckte Umgegend von Schwarzenbach die schönste Gelegenheit anbot. Das Land ist nämlich bergig. Die Thur mit ihren starken Serpentinen in dieser Gegend, mit ihrem bei Schwarzenbach fast rechtwinklichten Ellbogen, in dessen Ecke das Lager liegt — die in die Thur sich ergiessenden kleinern Gewässer — diese bilden eine Reihe Terrainabschnitte, die klein genug sind, um auch für geringere Truppenzahl Stoff zu manichfaltigen taktischen Combinationen herzugeben. Es fanden zwei solche Feldmanövers in dieser letzten Woche des Lagers statt; nämlich am Dienstag und Donnerstag, deren genauere und mit Planen unterstützte Beschreibung einen Haupttheil dieser Bemerkungen über das Schwarzenbacher Lager ausmachen sollen.

(Schluß folgt.)

*) Als in der zweiten Woche einmal Nachts ein heftiger Wolkenbruch fiel und mehrere Zelten unter Wasser gesetzt wurden, nahmen einzelne St. Galler Bauern den armen Soldaten, die in ihren Scheunen ein Unterkommen suchten, vier und sechs Kreuzer Bezahlung für den bloßen trocknen Boden ab.

Bemerkungen über das eidgenössische Artillerie-Reglement.

(Schluß.)

Positionsgeschütz-Schule.

§. 720. Sollte für jedes Geschütz ein Protzkistchen bestimmt sein zu Aufhebung der Geräthschaften und Munition, ferner statt der Patronenbüchsen eher Patronensäcke, wie beim Feldgeschütz; die Protzkisten machen denn auch die Ladezeugkörbe überflüßig; überflüßig sind auch Pulverhorn.

§. 722. Der Luntenstock sollte statt hinter der Mitte vielmehr hinter dem Platz von Nr. 2 rechts eingestecktsein.